

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 345

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Vorbad N. 4.— Mit Post N. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Dorteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 19. März.

Insertions-Preise:
Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Gereuzgasse Nr. 12.

1887.

Rückblicke.

VI.

Die nationale Partei hat im gegenwärtigen Landtage unbestritten die Majorität und da ihr auch das unbeschränkte Wohlwollen des Landespräsidenten Baron Winkler zur Verfügung steht, so könnte sie über eine dominierende Stellung verfügen, wenn sie von einem wirklichen Interesse für das Land durchdrungen, von einer klar erfaßten politischen Idee geleitet und in den Zielen, die sie anstrebt, geeinigt wäre. Wir haben aber gezeigt, daß sie nur in der Abneigung gegen das deutsche Element einig ist, in allen übrigen Fragen aber ohne Verständniß und Führung nach allen Richtungen der Windrose auseinander geht. Der Regionalismus in seinen kleinsten Formen ist in dieser Majorität glänzend entwickelt; der Vertreter der südlichen Bezirke hütet sich, für seine Landsleute im Norden einzutreten und jeder Abgeordnete blickt unverwandt nur auf seinen engsten Wahlkreis und richtet sich in seinem Verhalten in allen Fragen mehr oder weniger nur nach den Bedürfnissen desselben. Daher begegnen alle Angelegenheiten, die das ganze Land berühren und die nur von diesem Standpunkte aus beurtheilt werden können, in den nationalen Kreisen einem sehr unregelmäßigen Verständnisse: und dieses Verständniß erlischt vollständig, sobald die Zusammengehörigkeit des Landes mit dem Staate in Frage steht. Diesem beschränkten Gesichtskreise entsprechend gibt sich die politische Wirksamkeit der herrschenden Majorität

selbstständig nur durch Maßregeln kund, die den nationalen Aspirationen jeder und auch der ungesunden Richtung Rechnung tragen, im übrigen aber zeichnet sich diese Partei und ihre Wirksamkeit durch den Mangel an Ideen, durch ihre Unthätigkeit und die Unfruchtbarkeit auf dem Gebiete der administrativen Reformen und dadurch aus, daß sie dem Einflusse fremder Strömungen und nur zu oft dem Drucke der persönlichen Interessen widerstandslos nachzugeben gezwungen ist.

Bewegte Debatten wurden während der letzten Session über den Normalschulfond und über die Verwendung der großen Auslagen geführt, die dem Lande die Erhaltung der Volksschulen bereitet. Die Minorität ist eine Freundin der Volksschule und sie blickt mit Stolz auf diese Schöpfung der liberalen Partei in Oesterreich; aber ihr liegt daran, daß diese Schulen auch dem Zwecke entsprechen, für den sie geschaffen wurden, und daß die Aufgabe der Schule in ihrer Reinheit erhalten und nicht durch Tendenzen gefälscht werde, welche sich in bedenklicher Weise auf diesem Gebiete kundgeben. Die Schule soll der Bildung des Volkes und nicht dessen Verberbung dienen. Die Resultate, welche unsere Schulen aufweisen, entsprechen von Jahr zu Jahr weniger den berechtigten Erwartungen. Die Minorität erbrachte den Beweis dafür und wies auf die zunehmende Verrohung in gewissen Schülereisen und auf den bedauerlichen Rückgang der Cultur hin, den man nicht mehr übersehen kann; für das Land müßten sich daraus die traurigsten Folgen ergeben. Das

war Wasser auf die Mühle der Nationalen und es dürfte noch Jedermann erinnerlich sein, in welcher Weise bei diesem Anlasse auch Baron Winkler für die nationale Sache eintreten zu sollen geglaubt hat! Die Minorität mag wohl gewußt haben, daß ihre Stimme in dieser Versammlung ungehört verhallen und nur den Hohn der Gegner wachrufen werde; sie erfüllte aber ihre Pflicht, wenn sie vor dem Lande und vor der Zukunft Verwahrung einlegte gegen den unermesslichen Schaden, den die gegenwärtige Wirthschaft auf culturellem Gebiete anrichtet, um der Verantwortung dafür vor der kommenden Generation enthoben zu sein. Möge man in späteren Zeiten die Ausfälle des officiellen Landesblattes und der verbündeten nationalen Heftblätter nachlesen, um zu begreifen, mit welchen Elementen und Widrigkeiten die alten, bewährten krainischen Patrioten zu kämpfen hatten, als sie für die vitalsten Interessen des Landes, unbehindert durch Spott und Hohn, mannhafte, wenn auch ohne Erfolg, eintraten!

Ebenso aussichtslos waren die Kämpfe der Minorität in der Frage der „Glasbena matica“ und des dramatischen Vereines. In beiden Fragen vertrat die Minorität den Standpunkt, für diese Vereine dieselben Subventionen zu bewilligen, die sie bisher genossen hatten und deren Ausmaß ohnehin schon bisher von der nationalen Partei festgesetzt worden war; die Leistungen dieser Vereine wurden mit tactvoller Nachsicht nicht in Frage gestellt. Alles das aber genügte dem nationalen Moloch nicht, die Subventionen wurden in vollkommen überflüssiger

Feuilleton.

Einiges aus der Vergangenheit des Laibacher Theaters.

(Schluß.)

Man muß zugeben, daß die Erwartungen, die bei dem großen Umbau des Theaters im Jahre 1846 gehegt wurden, sich im allgemeinen vollkommen erfüllt haben; wenn dasselbe auch begreiflicherweise, was Bequemlichkeit und Sicherheit anbelangt, nicht allen Anforderungen entsprochen hat, die heutzutage — meist erst auf Grund der Erfahrungen und Verbesserungen, die seit 10—15 Jahren im Theaterbaue gemacht wurden — an ein derartiges Gebäude gestellt werden, so war es doch ein recht behaglicher und hübscher Musentempel, der in seiner geschmackvollen Ausstattung und seinem gesammten, gefälligen Ansehen den Anforderungen einer Provinzialstadt durchaus genügte; auch was die Größenverhältnisse anbelangt, bewährten sich dieselben als vollkommen ausreichende und wenn man bezüglich der Entwicklung der Stadt und des Theaterbesuches sich nicht eines übertriebenen Optimismus schuldig machen will, muß man zugeben, daß der Fassungsraum unseres leider zu Grunde gegangenen

Theaters voraussichtlich noch für weitere fünfzig und vielleicht für noch mehr Jahre genügt hätte.

Wie das Laibacher Theater durch diese Renovierungen sich Ende der vierziger Jahre in seiner äußerlichen Gestalt sehr verschönert hatte, so bot es in derselben Zeit auch treffliche Leistungen nahezu auf allen Gebieten der theatralischen Darstellung. Der verdienstvollen Directoren Thomé und Funk, die damals unsere Bühne leiteten, wurde schon gedacht. Auch Gäste von Bedeutung traten damals häufig auf; unter den berühmtesten erwähnen wir die Schauspieler Kunst und Löwe. Letzterer trat in der Saison 1848—49 als Gast in „Correggio“, „Garrick“, „Hamlet“ und „Fiesco“ auf und wurde mit Blumen, Kränzen und Gedichten überschüttet.

Das Jahr 1850 brachte Frau Schussek-Brüning als Gast. So anerkennenswerth übrigens die Leistungen unserer Bühne in dieser Periode, wie auch in mancher anderen Saison, bis in unsere Tage hinein waren, so mannigfaltige und edle Genüsse von Zeit zu Zeit geboten wurden, so läßt sich doch nicht verkennen, daß die Lage der Laibacher, wie überhaupt aller Provinzbühnen, seit den letzten Decennien her eine immer schwierigere wurde. Strenge genommen, schließt freilich die beste und fruchtbarste Zeit der Provinzbühnen, in welcher sie einen wirklichen und

selbständigen Einfluß auf die Entwicklung der Kunst ausübten, schon mit dem Beginne der zwanziger Jahre ab, indem von da an die immer zahlreicher auftauchenden und mit munificenter Mitteln ausgestatteten Hoftheater die besten Kräfte an sich zogen und für die Nüchternheit des Geschmacks fast allein ausschlaggebend wurden. Allein lange nachher hat trotzdem, wie oben angedeutet, unsere Laibacher gleich anderen kleinen Bühnen noch verhältnißmäßig glänzende Tage gehabt, bis in der neuesten Zeit die Vermehrung der auf der Bühne gepflegten Gattungen, die Ansprüche der Autoren, wie der darstellenden Künstler, die Anforderungen des Publikums an Inszenirung und Ausstattung in einem Maße zugenommen haben, daß kleinere Provinzbühnen unmöglich mehr nach jeder Richtung Gutes leisten und alle Genres pflegen können, weshalb man vielmehr ganz befriedigt sein muß, wenn mit den verhältnißmäßig in jeder Beziehung bescheidenen Mitteln, die hier in Betracht kommen können, auf einem mit Verständniß und Umsicht abgegrenzten Gebiete dramatischer Thätigkeit Ersprießliches geleistet wurde.

Hiermit sind wir in unseren skizzenhaften Betrachtungen bereits der Gegenwart nahegekommen, deren theatralische Leistungen ein großer Theil des Publikums noch aus eigener Anschauung in Erinnerung

Weise namhaft erhöht, auf das bebrängte Budget wurde weiter nicht Rücksicht genommen — das Vaterland war gerettet!

In allen diesen Fragen — es zählt dazu symptomatisch auch die Verweigerung der Erhöhung der Subvention für die Holzfachschule in Gottschee und für das Gymnasium daselbst, während solche Erhöhungen für das Gymnasium in Krainburg und für nationale Vereine anstandslos bewilligt wurden — legten die Abgeordneten der Majorität die vollste Uebereinstimmung an den Tag. Sie manifestirten ihre Energie und Uebereinstimmung auch in der neuerlichen Behandlung des Statutes der Stadt Laibach, die darin bestand, daß sie die im Ministerium beliebten Correcturen an dem großen, im vorigen Jahre beschlossenen Werke demüthig in's Slovenische übersetzten und mit Enthusiasmus alle wie ein Mann dafür stimmten, was ihnen besonders dadurch erleichtert wurde, daß die liberale Partei die Theilnahme an dieser Degradirung der Landeshauptstadt verweigerte. Zählt man zu diesen Fragen die endlose Reihe der kleinen Subventionen von 10 fl. aufwärts, deren Besprechung so ziemlich die Hälfte der Landtagsverhandlungen in Anspruch nahm, ohne daß auch nur eine dieser Petitionen eine ernste Beachtung verdient hätte — die Erledigung aller dieser kleinlichen Geschäfte könnte anstandslos dem Landesauschusse überlassen werden — so ist damit die Darstellung der Leistungen erschöpft, auf welche die nationale Majorität, als auf ihr Werk hinweisen kann.

Oder wird man im nationalen Lager vielleicht auf die Einrichtung der Weinbauschule in Stauden, wofür erst jetzt geeignete Weingärten und — Equipagen acquirirt werden, als auf eine besonders gelungene Leistung hinweisen wollen? Man sagt, die Weinbauschule hatte von Slap nach Stauden übertragen werden müssen, weil — nun weil das Rudolfswerther Gymnasium in der Nähe von Stauden gelegen sei. Wird man diese Weinbauschule später vielleicht in die Umgebung von Laibach übertragen und den Golove mit Reben bepflanzen müssen, sobald in Laibach die zukünftige Universität errichtet sein wird? Wir denken, die Schöpfung in Stauden werden die Herren leider allzubald lieber mit dem Schweigen des stillen Veileides übergehen; es gibt ja Dinge, bei denen man sich vielleicht doch noch weniger geirrt haben könnte, als in dieser Frage. Statt mit Weinbau, wird man sich dort nächstens nur mit der Forstsaatschule, statt mit der

runge hat, so daß es wohl ziemlich überflüssig wäre, auch für diese letzte Periode des Laibacher Theaters noch weitere Details anzuführen. Es sei nur noch gestattet, die Namen der Directoren unserer Bühne aus den letzten zwanzig Jahren hier anzureihen; wir sind überzeugt, daß bei Nennung derselben gleich wie in uns so auch bei vielen unserer theaterfreundlichen Leser eine ganze Reihe von Erinnerungen an theatralische Vorkommnisse und Genüsse wieder auftauchen wird, Erinnerungen an manches Mangelhafte und Unvollkommene, aber auch an ungleich viel mehr Vortreffliches und Anregendes, was innerhalb dieser Zeit auf der Laibacher Bühne dem Publikum auf dem Felde der dramatischen Kunst im weitesten Sinne geboten wurde.

Seit dem Jahre 1866 bis zur Katastrophe vom 17. Februar d. J. hatte unser Theater folgende Directionen:

In der Saison 1866—67, 1867—1868 und 1868—69: Böllner;

in der Saison 1869—70: ein Consortium von neun Herren, an dessen Spitze Josef Schigou stand; in der Saison 1870—71: Ludwig Ronderla und Lafontaine;

in der Saison 1871—72: Johann Ritter von Wefesky-Wahlburg;

beliebten Neblaus vielleicht zur Abwechslung mit dem Borkenkäfer befallen!

Und was zur Förderung der Viehzucht geschehen ist, wovon der Herr Landeshauptmann in seiner Schlußrede so viel zu erzählen wußte: glaubt denn er selbst auch nur einen Augenblick daran, daß durch die bescheidene, der Landwirthschaftsgesellschaft zu diesem Zweck bewilligte Subvention irgend etwas erreicht werden kann, was eine besondere Beachtung verdiente? — womit wir übrigens dem vielvermögenden Einflusse des Herrn Landeshauptmannes als Präsidenten der gedachten Gesellschaft nicht nahe treten wollen. Auch die paar hundert Gulden, die für den Thierarzt in Radmannsdorf ausgeworfen sind, werden keine Wunder leisten; es möge uns diesen Zweifel der Herr Landeshauptmann verzeihen, selbst wenn es sich um seine Vaterstadt handelt! — Wenn solche Dinge in dem Schlußberichte als die hervorragendsten Leistungen des Landtages in der letzten Session angeführt werden, dann wird, fürchten wir, das Urtheil, welches das Land über den Werth dieser Leistungen fällen wird, nicht günstig lauten; dann wird die nationale Majorität, welche nur das Verdienst solcher und ähnlicher Leistungen aufweisen kann, vor dem Richterstuhle des vorurtheilsfreien Beobachters einen schweren Stand haben. Die nationale Majorität hat, wird man sagen können, den Versuch unternommen, die Gottscheer zu slovenificiren, sie hat durch die Glasbena matica und den dramatischen Verein Culturbestrebungen nach ihrem Geschmacke vorspielt oder vorgespiegelt, dabei aber die Volksschule gröblich vernachlässigt und außerdem hat sie Subventionen und Remunerationen für verschiedene Zwecke und auch für die Uebersetzung von ein paar Büchern bewilligt, die vielleicht besser unübersetzt geblieben wären; aber für die echte Bildung und für die Hebung des Wohlstandes im Lande hat sie nichts gethan, für die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung auf materiellem Gebiete hat sie kein Verständniß an den Tag gelegt; die Branntweinpest, die Signatur der jüngsten Aera, wüthet ungeschwächt fort und vergiftet den Geist und den Körper der jüngern Generation!

VII.

Wir kommen zum Schlusse. Durch den Rückblick auf die Thätigkeit des krain. Landtages in der abgelaufenen Session waren wir bestrebt, die Stellung zu kennzeichnen, welche die einzelnen Parteien

in der Saison 1872—73, 1873—74 und 1874—75: Kopian, genannt Kotsky;

in der Saison 1875—76: Julius Schwabe;

in der Saison 1876—77 und 1877—78: Julius Fritsche;

in der Saison 1878—79 und 1879—80: Emil Ludwig;

in der Saison 1880—81: Emanuel Urban;

in der Saison 1881—82: Emanuel Urban und Alexander Mondheim-Schreiner;

in der Saison 1883—84 und 1884—85: Alexander Mondheim-Schreiner;

in der Saison 1885—86: Emanuel Westen;

in der Saison 1886—87: Julius Schulz. —

Indem wir diese Reminiscenzen aus der Geschichte des Laibacher Theaters schließen, können wir nicht anders, als wie zum Beginne derselben nochmals mit allem Nachdrucke auf die Wichtigkeit einer stabilen Bühne nicht nur für das sociale Leben, sondern in Wahrheit für die Bedeutung der Stadt überhaupt hinzuweisen; die Verpflichtung aller berufenen öffentlichen Factoren im Einvernehmen mit den interessirten Kreisen des Publikums mit aller Energie und allen Mitteln auf die baldige Wiedereröffnung unseres Theaters hinzuwirken, ergibt sich in vollem Maße von selbst. Daß die deutsche Bühne

dieses Vertretungskörpers der Regierung gegenüber einnehmen. Obwohl die verfassungstreue und liberale Minorität in ihrer politischen Opposition gegen das herrschende System unentwegt festhält und unerschütterlich für alle unabweislichen Postulate der Einheit und Macht des Staates und gegen allen föderalistischen Velleititäten eintritt, leiht sie doch bereitwillig und uneigennützig ihre volle Unterstützung aller jenen Bestrebungen der Regierung, die in rein sachlichen oder wirthschaftlichen Fragen die Förderung der Interessen des Landes und seiner Bevölkerung bezwecken. In den wichtigsten Angelegenheiten dieser Art ist die Regierung in Krain geradezu auf die Unterstützung und Mitwirkung der Minorität angewiesen. Selbst die Anträge des Landespräsidenten Baron Winkler finden, scheint es, in diesem Kreise eine gerechtere und vorurtheilsfreie Beurtheilung, als bei der befreundeten Majorität, die sich zwar in schönen Nebensarten ergeht, ihrem gesinnungsverwandten Protector aber im entscheidenden Momente nur allzugern ihre Unterstützung versagt. Die Minorität bekämpft offen und freimüthig, was sie nicht billigen kann; die Majorität erstickt vor der Macht in unterthänigster Devotion, rächt sich aber für diese ihr auferlegte Unterwürfigkeit durch Ränke und Schwänke aller Art hinter dem Rücken ihres Freundes. Vielleicht liegt das in der Natur des Menschen — und nicht allen Menschen ist von der Natur der gleiche Charakter verliehen. Die Minorität des krain. Landtages bescheidet sich damit, ihre Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen ganz und ohne Rücksicht auf persönliche Vortheile, aber auch ohne jedes Haschen nach Popularität und ohne jede publicistische Reclame zu erfüllen; sie treibt diese ihre Bescheidenheit, nach unserer Ansicht, sogar zu weit, weil es nur dadurch zu erklären und zu verstehen ist, daß ihre erfolgreiche Thätigkeit sowohl im Lande, als auch außerhalb desselben viel zu wenig bekannt wird. Wenn aber die Minorität vielleicht durch zu große Zurückhaltung sündigt, so bringt die Majorität das Fehlende im Uebermaße herein. Das officielle Organ der Landesregierung, sowie die übrigen nationalen Blätter posaunen die kleinsten Erfolge der Gesetzgeber im Redoutensaale mit solchem Nachdrucke in die Welt hinaus und verstehen dabei die Dinge so zu wenden und zu drehen, daß das Volk zuletzt nicht darnach fragt, wem diese Erfolge zu verdanken sind, sondern dieselben ohne weitere Prüfung Denjenigen zuschreibt, die sie verkündigen. Es gibt in Krain noch immer

in Krain sicherlich nicht weniger als irgendwo anders eine Culturmission zu vollziehen hat, daß sie ein eminentes Bedürfniß der gebildeten Kreise ohne Rücksicht auf die Rationalität zu erfüllen bestimmt ist, scheint uns eine so einleuchtende und ausgemachte Sache zu sein, daß dieselbe einer weiteren Begründung nicht bedarf. Nur die engherzigste Auffassung und eine schon fast absichtliche Voreingenommenheit könnten sich dieser Erkenntniß verschließen; wo aber diese vorhanden sind, da reichen ohnehin die triftigsten Gründe nicht aus, um einer besseren Einsicht Bahn zu brechen. Wir behalten uns vor, demnächst einmal mit den Vorschlägen hervorzutreten, wie nach unserer Ansicht die so wichtige und unaufschiebbare Angelegenheit der Wiederaufrichtung unseres Laibacher Theaters möglichst rasch und erfolgreich einem gedeihlichen Ende zugeführt werden könnte. Einstweilen jedoch wollen wir trotz mancher unangenehmen Erfahrung an der Erwartung festhalten, daß diese Frage allerorts einer einigermaßen ruhigen und unbefangenen Auffassung begegnen, daß es möglich sein werde, von derselben die Parteilichkeit ferne zu halten und sie zu einer Lösung zu bringen, wie sie im Interesse der Stadt und aller intelligenten Kreise derselben dringend geboten erscheint.

viele Leute, die einen betrübten Portier für einen General halten! Dazu kommt es, daß die nationalen Abgeordneten mit ihren Wählern auf den verschiedensten Wegen einen lebhaften Verkehr unterhalten und vor denselben, da sich dieser Verkehr der Controle der Oeffentlichkeit entzieht, sich der größten Selbenthaten berühren dürfen, ohne besorgen zu müssen, widerlegt zu werden. Ein slovenischer Abgeordneter, der sich damit begnügt, bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit gegen das Deutschthum loszuziehen, hat es im Uebrigen mit der Erfüllung der Pflichten seines Mandates gar leicht. Er kann darauf zählen, daß ihm der „Narod“ oder sonst ein gefälliges Organ in der billigsten Weise zu Diensten stehen wird, um seinen Mitbürgern und der Nachwelt zu verkündigen, mit welcher Bravour er seine politischen Gegner in dieser oder jener Frage überwunden und welche unsterblichen Verdienste er sich für die Nation erworben hat. Ob er etwas leistet oder nicht, darauf kommt es nicht an; gute Lungen, um Zivio und dergleichen zu schreien, und — derbe Fäuste, um Beifall zu klatschen zc. — haben oft auch Werth! Die Augen in der eigenen Partei lächeln darüber und wissen sehr wohl, daß ungefähr das Gegentheil davon wahr ist, was in diesen Blättern gedruckt wird; aber Niemand widerlegt diese Berichte, theils, weil man sie nicht liest und dann auch, wenn man sie liest, oft nicht versteht, und theils, weil — eine Krähe der andern nicht die Augen aushaßt. Die deutsche Journalistik schenkt der slovenischen Publicistik immer weniger Beachtung, und so kommt es, daß man dem Volke, welches den Dingen nicht auf den Grund sehen kann, die unglaublichsten Dinge ungestraft aufstischen darf. Diese Zustände und nicht am wenigsten auch die Zurückhaltung unserer Parteigenossen im Landtage haben uns bestimmt, den Schleier ein wenig zu lüften, der die Verhandlungen unseres Landtages deckt. Wir haben versucht darzulegen, welcher Antheil an dem Erfolge in den einzelnen zur Verhandlung gelangten Fragen der einen und anderen Partei gebührt. Dabei mußten wir uns auf die Mittheilungen beschränken, die wir nicht ohne Mühe über den Verlauf dieser Verhandlungen aus den verschiedensten Quellen zu sammeln im Stande waren. Zu den Eigenthümlichkeiten der Zeitung des krainischen Landtages zählt auch die besondere Raschheit, mit welcher die stenographischen Protokolle der Landtagsverhandlungen veröffentlicht werden: gewöhnlich findet diese Publikation erst mehrere Monate nach Schluß des Landtages statt, so daß dann das Materiale so gut wie unbrauchbar ist, weil sich schon längst früher das Interesse daran erschöpft und in den beteiligten Kreisen ein Urtheil festgesetzt hat, das schwer zu ändern ist. Wir haben uns bei unseren Informationen über die Vorgänge im Landtage gewissenhafter Sorgfalt und in der Darlegung derselben der größten Objectivität befließigt. Die Thatsachen allein sollten sprechen; Fragen persönlicher Natur wollten wir, so weit als möglich, ganz bei Seite lassen. Vielleicht haben wir auch den einen oder den anderen Gegenstand nicht mit jener Ausführlichkeit erörtert, die er verdient. Insbesondere sind wir uns bewußt, dem Landesbudget selbst nicht die gebührende Beachtung geschenkt zu haben; nicht, weil der Landtag dieß gethan hat, sondern weil diese Frage eine größere Beachtung verdient, als sie gefunden hat. Auf diese Frage kommen wir wohl noch gelegentlich zurück, um zu zeigen, wie sehr die Majorität diese wichtigste aller Landesangelegenheiten vernachlässigt oder nicht versteht. Unsere Aufgabe bestand darin, die Verhandlungen kritisch zu beleuchten, und dabei stellt es sich unwiderleglich heraus, daß man sehr irrt, wenn man glaubt, der krainische Landtag habe jenes Ideal verwirklicht, das als die sogenannte Versöhnung der Parteien aufgestellt wird. Die politische Ausöhnung

der Parteien im krainischen Landtage ist bisher leider nicht erreicht worden; dieselben stehen sich in ihren politischen Zielen schroffer denn je gegenüber. Die liberale Minorität trägt nicht die Schuld daran. Der Haß der Nationalen gegen alles Deutsche und gegen den einheitlichen Staatsgedanken ist stärker denn je; auf der Gedenktafel für Anastasius Grün wird diese Thatsache in unauslöschlichen Zügen verewigt! Wenn trotzdem die Thätigkeit des krainischen Landtages nicht ganz fruchtlos geblieben ist, so ist dieß nur der Haltung der Minorität und den echt patriotischen Gesinnungen und Bestrebungen ihrer Mitglieder zu verdanken. Wir haben es für unsere publicistische Pflicht gehalten, dieß einmal offen und klar zu constatiren und durch Thatsachen zu beweisen. Wir haben dieß gethan, damit das Land erfahre, in welchem Lager seine wahren und verlässlichen Freunde zu suchen sind. Das Regime der hohlen Phrasen und der geschäftigen, aber unproductiven Wichtigthuerei, die Herrschaft der bewußten und unbewußten Täuschungen dauert lang; unsere Freunde mögen aber darum den Muth und das Vertrauen in eine bessere Zukunft nicht sinken lassen; es gilt, entschlossen und unermüdet auszuharren in dem Kampfe gegen Vorurtheile, Verblendung und Haß. Chi dura vince.

Reichsraths-Brief.

(Orig.-Correspondenz des „Laut. Wochenblatt“.)

Wien, 16. März.

Die Entscheidung in der Bankfrage, die in den letzten Tagen den Reichsrath sehr intensiv beschäftigte, ist heute gefallen: die Regierungs- und Ausschußvorlage ist — nicht unverändert angenommen worden. In der letzten Stunde und ganz unerwartet ist die Vorlage durch die Linke gegen die Regierung und ihre Partei dadurch zum Falle gebracht worden, daß der Antrag der Minorität: den reinen Gewinnantheil der Bank von 7 auf 6 Percent zu reduciren, mit 118 gegen 114 Stimmen angenommen wurde. Formell stellte diesen Antrag der Abg. Derschatta, thatsächlich hatte die Idee aber schon vor ihm Dr. Herbst angeregt und vertreten. Dieser Beschluß überraschte alle Welt; Niemand war darauf gefaßt, nachdem sich auf der Rechten keine einzige Stimme dafür vernehmen ließ und daher alle Welt berechtigt war anzunehmen, das Cabinet habe nach dem schweren Conflict über den Notentext alle gefährlichen Klippen glücklich umschiffert. Wie gerecht und billig der gefaßte Beschluß auch ist, obwohl man eigentlich von einem ernstlichen Parlamente kaum etwas Anderes erwarten könnte, als daß es einen solchen, lediglich im Interesse des Staates gelegenen Antrag annehmen müßte, war dazu doch gar keine Aussicht vorhanden, wenn nicht die Bequemlichkeit der Abgeordneten der Majorität der guten Sache dießmal zum Siege verholfen hätte. Die Minorität scheint, was das Frühaufstehen anbelangt, dießmal bei Windthorst in die Schule gegangen zu sein. Die Uhr über dem Platze des Präsidenden ist vor Schrecken über die unerwartete Niederlage der Majorität und der Regierung stehen geblieben!

Obwohl sich die Regierung über diesen Zwischenfall kein graues Haar wachsen zu lassen braucht, — ich meine den Grafen Taaffe, dessen glänzend schwarze Chevelure trotz seines 20jährigen Ministerjubiläums noch allen Mahnungen des Alters trotzt, — ist dieses Resultat doch sehr unbequem. Man hatte mit Sicherheit darauf gerechnet, über diese Frage mit Ungarn nicht mehr verhandeln zu müssen, ja man hatte als das schlagendste Argument in der hitzigen Debatte über den Notentext gerade den Umstand besonders verworther, daß die ganze Textfrage zu unbedeutend sei, um ihretwegen das rasche Zustandekommen des Ausgleiches auch nur um die aller-

kürzeste Zeit zu verzögern: und jetzt wird man doch mit Ungarn verhandeln und kann den eigenen Freunden nicht mehr diesen Vorwand als Entschuldigung vorhalten, warum man ihren Herzenswunsch nicht erfüllte. Das ist doch wirklich recht fatal und wo soll man rasch einen andern Vorwand hernehmen, wenn man nicht die Wahrheit eingestehen darf, daß man die Sprachenfrage Herrn von Tisza gegenüber nicht in Angriff zu nehmen wage. Nun, die Rechte wird wohl ein Einsehen haben und sich damit trösten, daß dem Staate, Dank der Opposition, wieder einmal ohne ihr Zuthun ein hübscher Nutzen zugewendet wird. Daß die Regierung ihren Vortheil der Bank gegenüber, den das Votum der Opposition ihr zuwendet, nicht ungenügt vorübergehen lassen, sondern verwerthen will, scheint aus der Erklärung des Regierungsvertreters zum Schlusse der Debatte hervorzugehen, der das Schweigen der Regierung in der Debatte über den § 112 dadurch motiviren zu sollen geglaubt hat, daß die Regierung ihre Position der Bank gegenüber durch keinerlei Erklärung zu Gunsten des angefochtenen Paragraphen abschwächen wollte. Es wird also das Herrenhaus wahrscheinlich schon über eine gewiß ohne Widrigkeit mit Ungarn zu vereinbarende neue Formulirung dieses Artikels im Sinne des heutigen Beschlusses zu berathen haben, statt den alten Satz der Gewinnbetheiligung des Staates von über 7% hinaus wieder herzustellen. Und die Bank wird wohl auch keine Schwierigkeiten machen, wenn sie bedenkt, daß in Deutschland diese Grenze schon bei 4 1/2% anfängt und daß schon vor 10 Jahren 6% beschloffen waren, wo der Zinssfuß so viel höher stand, als jetzt. Einem gewissenhaften Abgeordneten aber kann man eine derartige Begünstigung der Actionäre einer Bank, wie die Regierungsvorlage sie stipulirt, unmöglich zumuthen!

Freilich, mit Ungarn wird jetzt verhandelt werden, aber nicht über den Notentext! Dieses Gefühl müßte die Herren der Majorität doch sehr ernstlich verstimmen, wenn die Dinge bei uns überhaupt ernst genommen würden. Was war das für ein Ansturm gegen die Regierung unter der Führung Gregor's! Von der Opposition haben die Minister kaum je solche unangenehme Dinge gehört, als aus dem Munde ihrer Freunde. Und welche Geständnisse wurden da gemacht! Wir haben in der Schulfrage, in der Petroleumangelegenheit und in so vielen anderen und den wichtigsten Angelegenheiten gegen unsere Ueberzeugung gestimmt — das gestehen nun die Herren von der Rechten und schämen sich nicht einmal dieses Geständnisses. Und der Finanzminister Dunajewski, der der Opposition in der schärfsten Weise das kühne Wort in's Gesicht geschleudert hatte, die Regierung werde ohne diese deutsche Opposition zu regieren verstehen und den Ausgleich zu Stande bringen, derselbe Minister, der noch in der Petroleumfrage, nur um dieses sein Princip zu retten, den einzig vernünftigen und den Ungarn entsprechenden Suez'schen Antrag schroff abwies, ohne bis heute etwas Besseres oder auch nur Annehmbares an die Stelle setzen zu können, — gestern mußte er sich an dieses sein Wort in einer Weise erinnern lassen, die er schwerlich je vergessen wird: nur die Opposition rettete ihn aus dem drohenden Verderben in der Frage des Notentextes!

Diese gestrige Abstimmung allein würde einen langen Bericht umsomehr verdienen, daß begreiflicher Weise die der Regierung befreundeten Organe über diesen schweren Tag und seine Geschichte rasch hinwegzukommen bemüht sind. Vielleicht ist es aber doch gut, hier wenigstens noch zu constatiren, daß die nationalen Abgeordneten aus Krain mit den Czechen gestimmt haben, — nur ihr Führer, Graf Hohenwart, hatte sein Fähnlein im Siche gelassen, — und Herr Tonkli, der sich ebenfalls als Führer der

Slovenen geriren möchte, fand es angezeigt, sich der Abstimmung zu enthalten, wahrscheinlich deshalb, weil er als ein von der Regierung bestellter Verwaltungsrath des Lloyd es mit diesen seinen Pflichten nicht vereinbar finden kann, je eine andere als die Ansicht der Regierung zu vertreten.

Wie sich nach dem Ausgange der Bankdebatte der Ausgleich gestalten wird, ist schwer abzusehen: verzögert wird die Sache jedenfalls und das ist bedauerlich.

Politische Wochenübersicht.

Die officiöse „Montags-Revue“ bezeichnet die neueste politische Situation als eine friedliche und constatirt, daß dem zwischen Oesterreich, Deutschland und Italien bestehenden guten Einvernehmen keinerlei aggressiver Charakter gegen irgend einen anderen Staat innewohne. Bezüglich der bulgarischen Frage sei eine russische Intervention vorläufig ausgeschlossen. Rußland selbst habe den Großmächten eine gemeinsame diplomatische Action in dieser Frage vorgeschlagen und sei der Ansicht, daß es in erster Reihe Sache der Türkei als Suzeränstaat sei, in Bulgarien normale Zustände zu schaffen.

Der Minoritätsantrag Trojan, betreffend den mehrsprachigen Banknotentext, wurde mit 193 gegen 82 Stimmen abgelehnt.

In Berlin verlautet, daß der Besuch des Caren in Berlin zum neunzigsten Geburtstag des Kaisers Wilhelm definitiv beschlossen sei. Die Reise soll von Petersburg aus angetreten werden, wahrscheinlich heute; die Rückreise über Südeuropa zu Schiff nach der Krim erfolgen.

In Petersburg wurde, wie der Wiener Correspondent der „Times“ erfährt, eine Verschwörung entdeckt, welche den Sturz der autokratischen Herrschaft und die Einsetzung einer constitutionellen Regierung bezweckte. Die Nihilisten haben mit dem jüngsten Complot nichts zu thun. Die Verschwörer seien zumeist hochgestellte Persönlichkeiten und große Grundbesitzer. Die Ermordung des Caren war nicht geplant. Der Car sollte nur wählen zwischen der Gewährung einer Verfassung und der Abdankung.

Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser ist gestern aus Budapest nach Wien zurückgekehrt. — Ihre Majestät die Kaiserin wird sich Ende d. M. zu einer dreiwöchentlichen Cur in das Herkulesbad bei Mehadia begeben.

Zur am 22. d. M. stattfindenden Feier des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm werden 85 Mitglieder souveräner Häuser in Berlin eintreffen.

In Petersburg war wieder ein Attentat auf den Caren geplant, das aber glücklicherweise vereitelt wurde. Dasselbe hätte anlässlich des Besuches des Trauergottesdienstes für den verstorbenen Caren Alexander II. durch die kaiserliche Familie zur Ausführung kommen sollen. Ueber den Hergang verlautet bisher Folgendes: Die Herrschaften fuhren am 14. d. M., vom Trauergottesdienste in der Festungskirche kommend, zurück nach dem Anitschkow-Palais, als in der Nähe des letzteren ein Individuum eine Dynamit-Bombe, welche die Form eines großen Lesebuches hatte und an einer Schnur befestigt war, unter den Wagen schleuderte. Durch das Anziehen der Schnur sollte das Sprenggeschloß explodieren. Dem Attentäter war aber bei dem Wurfe die Schnur aus der Hand gefallen, demgemäß keine Explosion der sehr stark geladenen Bombe erfolgte. Der Mensch wurde sofort, nebst einem Genossen, welcher eine zweite Bombe, die wie eine Umhängtasche aussah, an der Seite trug,

ergriffen. Ueber die Persönlichkeiten der Attentäter verlautet nur, daß sie im dem Stadttheile auf der Petersburger Seite wohnten. Man fand in ihrem Quartier mehrere geladene Sprenggeschosse und Dynamit. Ueber hundert weitere Verhaftungen sollen vorgenommen worden sein.

Der päpstliche Nuntius am Wiener Hofe, Erzbischof Seraf Bannutelli, wurde zum Cardinal ernannt.

Für das in Wien zu errichtende Radezky-Denkmal sind bis 13. d. M. 216.908 fl. eingegangen.

Der Afrika-Reisende Professor Dr. Lenz wird Ende d. M. seine Rückreise nach Europa antreten.

In Tüffer und Lichtenwald einerseits und andererseits in Italien und Südfrankreich wurden am 11. d. M. in der dritten Nachmittagsstunde neuerliche Erdstöße wahrgenommen.

An den Ufern des Bodensees werden wieder Ausgrabungen von Pfahlbauten vorgenommen. In den Stationen Bodmann und Sipplingen wurden schöne Funde gemacht, darunter gut erhaltene Thongefäße, Steinbeile mit Geweihhandhaben, Feuersteinpfeile, Pfriemen, Nadeln, Weischen und Hämmer aus Horn und Geweih, Werkzeuge aus Holz, ferner Schmuckgegenstände aus Thon und Bronze u. dgl.

Jahresversammlung des Vereines der Krainischen Sparkasse.

Die Krainische Sparkasse hielt vorgestern am 17. d. M. ihre regelmäßige Jahresversammlung ab. Als neuernannter Regierungskommissär war Herr Rechnungsrath Pfeifer anwesend. Auf der Tagesordnung stand zunächst den Bericht über die Gebahrung und der Rechnungsabschluss pro 1886. Dem bezüglichlichen Vortrage des Vereinspräsidenten Herrn Alexander Dreo entnehmen wir die folgenden Daten:

Das Verwaltungs-Vermögen hat sich im Jahre 1886 vermehrt um . . . fl. 1,175.580·17 und beträgt . . . fl. 23,385.283·90

Das Gesamt-Vermögen besteht:

1. In den auf Real-Hypotheken statutenmäßig versch. Schuldscheinen	fl. 9,130.403·22
2. in den hievon fälligen Zinsen fl.	100.100·28
3. in Darlehen auf Gold- und Silbermünzen	fl. 63.056·—
4. in hievon fälligen Zinsen fl.	466·—
5. in Darlehen an das mit der Sparkasse vereinte Pfandamt fl.	81.830·53
6. in escomptirten Wechseln fl.	488.990·—
7. in Staatspapieren, verschiedenen Grundentlastungs-Obligationen, sichergestellt. Pfandbriefen, Actien der österr.-ungar. Bank nebst dem Pensionsfond, nach dem Course vom 31. Dec. 1886 fl.	8,421.739·21
8. in den hievon bis 31. December 1886 fälligen unbefragten Zinsen	fl. 52.837·39
9. in dem Guthaben bei Geld-Instituten	fl. 3,880.670·84
10. in Darlehen an den Credit-Verein der Sparkasse fl.	283.101·03
11. in Dienst-Cautionen, Stiftungsfonden und verschiedenen Depositen	fl. 44.688·61
12. in Realitäten	fl. 668.345·33
13. in Vorschuß-Guthaben, Inventars-Gegegenständen und Kanzlei-Geräthschaften	fl. 8.381·76

Fürtrag fl. 23,224.609·70

Siezu ein Viertel-Bogen Beilage.

Uebertrag fl. 23,224.609·70
14. in Baarschaft am 31. December 1886 fl. 160.674·20
daher zusammen fl. 23,385.283·90

Im Jahre 1886 wurden auf Real-Hypotheken dargeliehen fl. 202.690·—
Im Jahre 1886 zurückgezahlt fl. 640.858·69
Im Pfandamte wurden 1886 eingelegt:

22.518 Pfänder im Betrage von fl. 96.301·—
23.598 Pfänder ausgefolgt im Betrage von fl. 99.256·—

Der Rechnungs-Abschluß pro 1886 ergibt den Verlust von fl. 5159·8, welcher aus dem Reservefonde gedeckt wurde.

Der Credit-Verein zählte mit Schluß des Jahres 1886 174 Teilnehmer mit dem bewilligten Credit von fl. 453.100·—
Der Sicherstellungs-Fond beträgt fl. 45.310·—

Der Reservefond beträgt zuzüglich des laut Beschluß der General-Versammlung des Krainischen Sparkasse-Vereines v. 10. Juni 1886 mit demselben vereinigten bisherigen Special-Reserve-Fondes per fl. 15.575·— fl. 25.352·50

Escomptirt wurden 914 Wechsel im Betrage von fl. 1,149.059·—

Rückgezahlt wurden 910 Wechsel im Betrage von fl. 1,134.949·—

Der Gewinn beträgt fl. 2698·35, wovon 40% mit fl. 1.079·34 für die Sparkasse entfallen.

Im Jahre 1886 wurden für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke bewilligt fl. 26.640·—

Abreibungen an den eigenthümlichen Gebäuden fl. 30.092·10

Beitrag für die Baukosten d. Rudolfinums fl. 16.138·69

fl. 72.870·79

Der Reingewinn pro 1886 beträgt fl. 130.701·24

Hiezu der pro 1885 ausgewiesene Reservefond nach Abzug der zur Errichtung von Arbeiter-Wohnungen gewidmeten fl. 50.000 fl. 1,679.385·96

Demnach beträgt der Reservefond pro 1886 fl. 1,810.087·20

Der Special-Reservefond pro 1885 betrug fl. 637.811·84

Hiezu der Coursegewinn pro 1886 fl. 41.963·92

Der Special-Reservefond pro 1886 fl. 679.775·76

Der Gesamt-Reservefond pro 1886 beträgt fl. 2,489.862·96

In Folge der bedeutenden Einlagen war die Direction im Jahre 1886 veranlaßt, namhafte Beträge soliden Bank-Instituten gegen mäßige Zinsen und kurze Kündigung anzuvertrauen, um bei allfälligen, bedeutenden Rückzahlungen sogleich darüber verfügen zu können.

In der General-Versammlung vom 15. November 1886 wurde die Ermäßigung der Zinsen auf Hypotheken mit 4½% pro Jahr vom 1. Jänner dieses Jahres beschlossen.

Ogleich durch diese Ermäßigung der Reingewinn bedeutend vermindert wird, ist dieselbe für den Sparkasse-Verein ersprießlich, da nun Hypotheken nicht gekündigt werden, und bereits bedeutende Summen auf gute Hypotheken dargeliehen wurden.

Der Geschäftsverkehr war im Jahre 1886 lebhaft:

In der Sparkasse 52.662 Parteien mit	fl. 15.784.412.32
In dem Pfandamte 46.116 Parteien mit	fl. 238.562.28
In dem Credit-Bereine 1824 Parteien mit	fl. 2.475.470.66
100.602 Parteien mit	fl. 18.498.445.26

Correspondenz-Stücke sind eingelaufen 11.401, welche sämmtlich erledigt wurden.

Das Ministerium des Innern hat den Recursen der Sparkasse, betreffend die in der General-Versammlung vom 2. Juni 1885 bewilligte Unterstützung der vom deutschen Schulverein gegründeten deutschen Knaben-Volksschule, und die Widmung von fl. 50.000 aus dem Reservefonde an den Verein zur Errichtung von Arbeiter-Wohnungen, Folge gegeben.

Am Schlusse des Vortrages forderte der Präsident die Versammlung auf, sich zum Zeichen der Trauer über das Hinscheiden des früheren verdienstvollen Vereinspräsidenten Herrn B. Seunig und der Mitglieder Josef Supan und Baron Karl Wurzbach von den Sitzen zu erheben, welcher Aufforderung einmützig Folge geleistet wird; dann dankte er für die vertrauensvolle Unterstützung der Direction und sprach noch seinerseits den Dank den Mitgliedern der Direction, den Censoren des Creditvereines und dem Beamtenkörper für die hingebende und erspriessliche Thätigkeit aus. Der Bericht des Präsidenten wurde von der Versammlung einhellig und genehmigend zur Kenntniß genommen. Hierauf votirte Letztere über seinen Antrag den Dank dem mittlerweile in Pension getretenen früheren Amtsdirector Herrn kaiserlichen Rath Richard Janeschitz für dessen lange und vorzügliche Dienstleistung. Sodan erstattete der derzeitige Amtsdirector Herr D. Suppan den Bericht über den Voranschlag pro 1887, der gleichfalls angenommen wurde.

Im weiteren Verlaufe votirte die Versammlung wie alljährlich eine große Reihe von Beiträgen für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke, und zwar:

Für das hiesige Armeninstitut	fl. 2500
Unterstützung bedürftiger Schüler der Gymnasien in:	
Laibach	200
Krainburg	50
Gottschee	100
Rudolfswerth	100
der k. k. Realschule in Laibach	200
Lehrerbildungsschule	100
1. städt. Volksschule	150
2. „ „ „	250
Für Anschaffung der Lehrmittel an den Volksschulen Krains:	
a) dem Schulpfennig	200
b) „ Narodna sola	200
Betheilung der Schulrequisiten arm. Mädchen der hiesig. Ursuliner-schule	200
dto. dto. in Bischoflack	100
die evangelische Schule in Laibach	350
Unterstützung armer Schuljugend an der Knabenvolksschule in Rudolfswerth	100
dto. Mädchenschule in Rudolfswerth	50
Unterstützung dürftiger Schüler der hiesigen Gufbeschlags-Anstalt	50
Unterstützung armer Schülerinnen der hies. städt. Mädchenschule	100
Unterstützung dürft. Candidatinnen und Schülerinnen an der Lehrerbildungsanstalt	100

Für Unterstützung der Schülerinnen an der Mädchenschule in Gottschee	fl. 50
„ Unterstützung der die oberen Classen der Bürgerschule in Gurkfeld besuchenden krain. Schüler	50
„ Unterstützung der die Schule am Moorgrunde besuch. Schüler	50
„ Unterstützung armer Schüler der deutschen Knabenvolksschule des deutschen Schulvereines	100
„ Unterstützung armer Schüler der städt. deutschen Knabenschule	50
„ Unterstützung armer Schülerinnen der städt. deutsch. Mädchenvolksschule	50
Der Ortsgruppe Laibach des deutschen Schulvereines als Unterstützung für den deutschen Kindergarten	150
Für Unterstützung der die gewerbliche Vorbereitungsschule an der I. und II. städt. Knabenvolksschule besuchenden Lehrlingen zur Anschaffung der Schreib- und Zeichenrequisiten (für jede Schule 50 fl.) zusammen	100
Für Unterstützung der Musikschule der philharmon. Gesellschaft	600
Für Unterstützung des Vereines „Glasbena matica“	200
Für die Erhaltung der hiesigen Kleinkinderbewahranstalt	200
Dem hiesigen Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereine	200
Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr als Beitrag zum Vereinsfonde	500
Für die Erhaltung des hiesigen Elisabeth-Kinderspitales	200
Für die Unterstützungsbedürftigen aus dem Civilspitale entlassener Reconvallescenten	200
Der Armenhaus-Inspection Laibach als Beitrag zur Anschaffung von Leibes- und Bettwäsche	100
Für den Grazer Freitisch mit Hinweis auf ärmere Universitätsstudirende aus Krain	100
Für die Arbeiter-Kranken- und Invalidencasse	100
Dem Unterstützungsvereine der Buchdrucker, Steindruck u. Lithographen in Krain	50
Dem katholischen Gesellenvereine:	
a) als gewöhnliche Unterstützung	200
b) als Beitrag zum Baue des Vereinshauses	500
Der Vorstehung des St. Josef-Spitales für Unterstützung des Siechenhauses	200
Dem Vincenz-Berein für Unterstützung des Knabenasyls	200
Demselben für das Knabenwaisenhaus	500
Für die Unterstützung des Mädchenwaisenhauses	200
Für die Unterstützung der Vincenz-Conferenz zum heil. Jakob	100
dto. dto. zum heil. Nicolaus	100
Dem Verein der Aerzte in Krain als Beitrag zur Löschner'schen Stiftung für Witwen u. Waisen von Aerzten	300
Dem krainisch. Landesmuseum zur Fortsetzung der prähistor. Nachgrabungen	300
Dem patriotischen Frauen-Hilfsvereine für Krain zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und Waisen, eventuell für die zu treffenden Vorbereitungen und Vorkehrungen im Kriegsfall	300
Dem patriotisch. Landes-Hilfsvereine dto.	300
Dem Zweigvereine Laibach der Gesell-	

schaft des österr. weißen Kreuzes als Subvention	fl. 100
Beitrag zum Reservefonde des hiesigen Spar- und Vorschußvereines	100
Als Subvention der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee	500
Für Unterstützung des krainisch. Fischereivereines	50
Dem Vereine der Damen der Christlich. Liebe vom heil. Vincenz von Paula:	
a) als Beitrag zur Unterstützung armer Familien 200 fl.; b) zur Erhaltung des Mädchenasyls 200 fl.; c) der Arbeitsschule für arme, der Schule entwachsene Mädchen 200 fl.; d) für die Erhaltung des Dienstbotenasyls 50 fl., zusammen	650
Dem Laibacher Handels-Kranken- und Pensionsvereine	300
Dem k. k. Landeslehrerath als Beitrag zu Volksschulbauten unter der Bedingung einer gleichen Beitragsleistung aus dem Landesfonde pro 1887	6000
Dem Fräul. Föberl zur Unterstützung der Industrieschule	100
Dem Volksschülervereine als Beitrag zur Studentenverpflegung	100
Der Section Krain des b. öst. Alpenvereines für locale Zwecke	300
Dem krain. Landeslehrervereine in Laibach als Unterstützung	100
Dem Herrn Franz Schumi als Unterstützung behufs Herausgabe der Geschichtsquellen Krains	100
An das Comité des Seehospizes in Grado, respective dem Elisabeth-Kinderspitale für die ev. Unterbringung eines oder zweier scrophulöser Kinder aus Krain in diesem Seehospize	100
Dem Pfarramte St. Jakob in Laibach als Beitrag zu den Kosten der Renovirung der Jakobskirche	500
Dem hiesigen Arbeiterbildungsvereine	50
Dem Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Gottschee als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Krainburg als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Dem Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Stein als Beitrag zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel	50
Der Frau Helene Scaria in Krainburg als Subvention für den von ihr errichteten deutschen Kindergarten in Krainburg	50
Dem Asylvereine der Wiener Universität als Beitrag zur Ausführung des Baues des Asylhauses	50
Dem katholischen Gesellenvereine in Rudolfswerth für Vereinszwecke	50
Dem kath. Gesellenvereine in St. Veit ob Laibach Beitrag zum Baufonde des Vereinshauses	400
Dem krain. Landes-Comité für den VI. internationalen Congreß für Hygiene und Demographie	100
Dem krain.-küstenländischen Forstvereine	50
Dem Deutschen Schulvereine als Subvention für die Erhaltung der deutschen Knabenvolksschule in Laibach der Höchstbetrag per	4300
und zur Anschaffung der Einrichtungen:	

sich bereit erklärt hat. Bei rechtzeitigem Einschreiten und Zusammengreifen aller maßgebenden Factoren schien es also nicht unmöglich zu sein, die Laibacher Theaterfrage in nicht zu fernher Zeit und mit nicht zu großen Opfern einer befriedigenden Lösung zuzuführen.

(Concerte.) Das Concert des Herrn Alfred Grünfeld, der erfreulicherweise auch heuer sein Versprechen, Laibach zu besuchen, gehalten hat, fand am 12 d. M. statt. In dem Programme waren vertreten: Mendelssohn (Präludium und Fuge E-moll und Duett aus den Liedern ohne Worte), Mozart (Phantasie in C-moll), Beethoven (Andante aus der Sonate op. 28), Brahms (Capriccio), Schumann (Phantasie in C-dur op. 17), Chopin (Nocturno C-moll op. 48 Nr. 1), Moszkowski mit einem Intermezzo und der Concertgeber selbst mit einer Barcarole und Mazurka Nr. 4. Hier die Vorzüge des glänzenden Virtuosen neuerlich zu besprechen, scheint uns überflüssig; mit dem Vorrechte des Recensenten, überall Mängel zu entdecken, wollen wir aber gestehen, daß uns schien, als hätte Herr Grünfeld dießmal, wenigstens im Beginne des Abends, mit irgend einer Verstimmung zu kämpfen gehabt, durch welche das Spiel einigermaßen beeinträchtigt wurde. Die Phantasie Mozart's war auch etwas nonchalant behandelt; Mozart's Compositionen beanspruchen nach unserer Anschauung, wenn wir so sagen dürfen, eine größere Pedanterie in der Wiedergabe. Hingerissen hat uns darauf Brahms' Capriccio, sowohl die Composition, als der unübertreffliche Vortrag. Das Thema, im Beginne von einer graziösen Schalkhaftigkeit, beinahe coquet, wird später wieder mit jenem Ernste, jener Tiefe des Geistes behandelt, die wir an Brahms überall bewundern. Nun stand Herr Grünfeld wieder auf der Höhe seiner Meisterschaft und behauptete sie bis zum Schlusse des Concertes in einer fortwährenden Steigerung seiner unglaublichen technischen Fertigkeiten, die doch in keinem Augenblicke zwecklos überwuchern. Das Publikum war, wie immer, förmlich berauscht von Entzücken und Herr Grünfeld belohnte den frenetischen, nicht enden wollenden Beifall wieder und wieder mit Zugaben (einem Walzer Chopin's, einer von Grünfeld bearbeiteten Transcription einer Liszt'schen ungarischen Rhapsodie und einer Lohengrin-Tannhäuser-Phantasie), Hexenstücklein seiner verblüffenden Fingerfertigkeit. Das Grünfeld-Concert bleibt jedesmal ein außerlesener Schluß in unserer musikalischen Saison und wir hoffen zuversichtlich: die fama habe wahr gesprochen, die uns rapportirte, Grünfeld komme gern nach Laibach, er werde nächstes Jahr, ja alle Jahre wiederkehren. Die musikalisch-declamatorische Akademie der Zöglinge der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, deren wir bereits zu erwähnen Gelegenheit hatten, findet heute Abends 7 Uhr im Turnsaale der Anstalt statt. Das Programm weist folgende Nummern auf: 1. F. Mendelssohn-Bartholdy: Recitative und Chöre aus dem unvollendeten Oratorium „Christus“, mit Clavierbegleitung. (Nachgelassenes Werk.) Die Soli werden gesungen von P. Suwa, F. Ruf, J. Bianchi, J. Gwin; Clavierbegleitung: J. Furlan. — 2. F. Hermann: a) „Sarabande“; b) „Gavotte“; Violin-Ensemble mit Clavierbegleitung: P. Gorjup. — 3. F. Abt: „Nothkläppchen“. Ein Cyllus von neun, durch Declamation verbundenen Gesängen für zwei Soprane und Alt; Soli und Chöre mit Clavierbegleitung. Soli: L. Moos, J. Schmiedt, A. Schubert, P. Suwa; Declamation: W. Nischner; Clavierbegleitung: E. Sittig. — 4. A. Dvorak: „Zwei slavische Tänze“ für Clavier zu vier Händen, zweite Serie; vorgetragen von J. Furlan und E. Sittig. — 5. A. Redved: „Kranz slavischer Volkslieder“ für gemischten Chor

und Clavierbegleitung; Clavierbegleitung: L. Moos. — Das dritte Concert der philharmon. Gesellschaft findet morgen Sonntag den 20. März d. J. um 7 Uhr Abends mit folgendem Programme statt: 1. Rob. Vokmann: Serenade (Nr. 3, D-moll) für Streichorchester. — 2. a) Fred. Chopin: Polonaise (Cis-moll); b) Ferd. Hiller: Etude; c) Rob. Schumann: Novellette (F-dur), für das Pianoforte, vorgetragen von Fräulein Bogumila Šuman. — 3. Arnold Krug: Liebesnovelle, ein Idyll in vier Sätzen, für Streichorchester: a) Erste Begegnung; b) Liebeswerben; c) Geständniß; d) Epilog (Trennung). — 4. a) Hermann Riedel: „Nun ist er hinaus“; b) Franz Schubert: „Frühlingsglaube“, Lieber für eine Sopranstimme mit Clavierbegleitung, gesungen von Fräulein Josefine Valentin. — 5. J. S. Bach: Concert für Streichinstrumente in zwei Sätzen (G-dur) in mehrfacher Besetzung. — t.

(Casino-Verein.) In der Reihe der zahlreichen im Vereine in dieser Saison veranstalteten Unterhaltungen nimmt die Darstellung lebender Bilder, die am vorigen Montag stattfand, einen ganz besonders hervorragenden Platz ein. Dieselbe war in jeder Richtung eine überaus gelungene und gehörte wohl ziemlich zu dem Schönsten, was auf diesem Gebiete bisher in Laibach vorgeführt wurde. Bei der außerordentlichen Fülle anderweitigen Stoffes, der uns dießmal kurz vor Schluß des Blattes zumal, müssen wir uns die verdiente eingehende Würdigung dieses genussreichen Abends für das nächste Mal vorbehalten, indem wir heute nur noch die Bilder anführen, die zur Darstellung gelangten. Es waren folgende: 1. Der Zitherschlager, 2. Der Salon-Tiroler, nach Defregger, 3. Das Mädchen aus der Fremde, nach R. Beytschlag, 4. Der Damenarzt, nach F. Sonderland, 5. Die Lautenschlägerin, nach Fritz Kaulbach, 6. Scene aus Goethe's Torquato Tasso, erster Act, dritter Auftritt. — Am 16. d. M. fand die erste populär-wissenschaftliche Vorlesung statt. Herr Musikdirector Böhrer hielt eine „musikalische Plauderei“. Der Vortrag, dem die Zuhörer bis zum Schlusse mit gespannter Aufmerksamkeit folgten, fand ungetheilte Anerkennung und am Schlusse ertönte langanhaltender Beifall. Im Tone und der Darstellung in glücklichster Weise den Charakter der „Plauderei“ festhaltend, verstand es Herr Böhrer trotzdem, den mannigfachen, interessanten Fragen aus dem weiten Bereiche der musikalischen Kunst eine tiefer gehende und sachmännische Behandlung zu Theil werden zu lassen. Markante Details und geistreiche Aperçus unterbrachen in allen Partien in fesselnder Weise die breitere und ernstere Darstellung des Gegenstandes, wodurch sich der ganze Vortrag äußerst abwechslungsreich und lebhaft gestaltete. Aus dem reichen Inhalte der Ausführungen des Vortragenden können wir hier leider nur ein paar knappe Andeutungen geben. So besprach Herr Böhrer den eigenthümlichen Charakter der Musik und ihr Verhältniß zu den übrigen Künsten, das Concertwesen, gewisse moderne Abirrungen auf dem Gebiete der Musik, wobei, wie es bei einem Musiker von dem Ernste und der Begeisterung des Vortragenden wohl nicht anders erwartet werden konnte, die herrschende Operettenmanie eine ziemlich strenge Aburtheilung fand; weiters erörterte er in kurzen Ueberblicken die Entwicklung des Claviers, die Eigenthümlichkeiten des musikalischen Unterrichts, die Schwierigkeiten des wahrhaft eingehenden Studiums musikalischer Werke, die Gedächtniß- und Kraftleistungen berühmter Virtuosen und noch eine Reihe anderer sämmtlich höchst interessanter Fragen musikalischen Charakters. — Heute Abends 8 Uhr findet in den oberen Casino-Localitäten (mit Ausschluß des großen Saales) wieder eine Soirée statt, welche sich dießmal besonders anziehend

gestalten dürfte. Zum Beginne derselben wird nämlich Herr Eugen Raspi aus Wien aus besonderer Gefälligkeit eine Vorlesung halten, bei der eine oder die andere ernste, hauptsächlich aber humoristische Nummern zum Vortrage gelangen werden. Ohne allzuviel von dem höchst interessanten Programme verrathen zu wollen, erwähnen wir doch von den in Aussicht genommenen Piecen: François Coppée's „Der kleine Krämer“, Chiavacci's „Das Ausziehen“, Angelo's „Der Einlaß vor'm Burgtheater“ und Just's „Allerlei Kunstenthusiasten“. Herr Raspi, der in der lebenswürdigsten und uneigennützigsten Weise sein Erscheinen zusagte, genießt sogar in Wien den Ruf eines vortrefflichen Vorlesers; der Casinoverein kann sich daher zu einer so freundlichen Bereitwilligkeit, auch in Laibach einen Vortrag zu halten, nur gratuliren und den Mitgliedern steht hiedurch für heute ein besonders genussreicher Abend in Aussicht. — Am nächsten Mittwoch den 23. d. M., präcise halb acht Uhr Abends, wird im Balconsaale der zweite populär-wissenschaftliche Vortrag stattfinden; denselben wird Herr Regierungsrath Dr. Reesbacher halten und als Gegenstand für denselben wählte er: „Die Sprache der Augen“. Man kennt die ausgezeichnete Art Dr. Reesbacher's in der Behandlung solcher Themas; ohne Zweifel wird derselbe auch dießmal wieder etwas Vortreffliches bieten.

(Die Vollversammlung der hiesigen Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines) fand, wie wir schon zu berichten Gelegenheit hatten, am 8. d. M. im blauen Zimmer des Casino's in Gegenwart von 40 Damen statt. Nachdem Frau Baronin Apfaltrern als Vorsitzende des Ausschusses die Erschienenen mit einer warmen Ansprache begrüßt hatte, trug Fräulein von Schrey, Schriftführer-Stellvertreterin, den Thätigkeitsbericht vor, da die Schriftführerin des Vereines, Frau Maurer, am Erscheinen verhindert war. Demselben entnehmen wir, daß die Zahl der Mitglieder der rührigen Ortsgruppe im eben abgelaufenen Vereinsjahre abermals um 65 sich erhöhte und dem entsprechend auch die Einnahmen. Die hervorragendsten Momente der Thätigkeit der Frauenortsgruppe waren die Veranstaltung eines Wohlthätigkeitsfestes, sowie die Betheilung von 50 armen Kindern des deutschen Kindergartens gelegentlich des Weihnachtsfestes. Ersteres, das noch in Aller Erinnerung ist, fand am 6. November in den oberen Casinoräumlichkeiten statt und der unerwartet schöne Erfolg desselben bleibt ein unbestreitbares Verdienst der Frauenortsgruppe. In dem Berichte wird Allen, die zum Gelingen des unvergeßlichen Festes beitrugen, sowie den Mitgliedern insgesammt für die jederzeit eifrige Mitwirkung der gebührende Dank ausgesprochen. Darnach legt die Vereinscaßiererin Frau Götz den Geldgebahrungsbericht vor, aus welchem eine reine Einnahme von 466.29 Gulden zu ersehen ist. Beide Berichte wurden mit allseitigem Beifall aufgenommen. Frau Kastner stellt darnach den Antrag, die Wahl der Vertreterinnen für die dießjährige Hauptversammlung dem Ausschusse zu überlassen; demselben wurde zugestimmt. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses wurde der abtretende Ausschuß mit Einstimmigkeit wiedergewählt. Wir betonen diese Thatsache insbesondere deshalb, weil daraus zu ersehen ist, daß der wiedergewählte Ausschuß das volle und rückhaltlose Vertrauen der Mitglieder besitzt. Nachdem nun noch Frau Recher dem Ausschusse für seine ebenso opferfreudige, als erfolgreiche Mühewaltung den Dank der Mitglieder ausgesprochen, schloß Frau Baronin Apfaltrern die Versammlung, zuvor noch an die Mitglieder die Bitte richtend, die Vereinszwecke unentwegt wie bisher gütigst fördern zu wollen. — Wir können anläßlich des vorstehenden Berichtes nicht umhin, auch unsererseits

der hiesigen Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines unsere volle und freudige Anerkennung mit dem Wunsche auszusprechen, daß der wiedergewählte Ausschuß mit derselben Rührigkeit und Einigkeit und denselben Erfolgen wie bisher seiner edlen Aufgabe obliegen möge.

— (Die dießjährige Vollversammlung der Herrenortsgruppe des Deutschen Schulvereines) hat Freitag den 18. d. M. stattgefunden. Wir berichten nächstens eingehend über den Verlauf derselben.

— (Proceß Diamant.) Am 14. d. M. fand vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe die Schlußverhandlung gegen Abraham (Adolf) Diamant statt, der am Abende des 17. Jänner l. J. seiner Dienstgeberin Frau Katharine Edlen v. Gariboldi Wertheffecten verschiedener Art und Pretiosen im Gesamtbetrage von 46.533 fl. 90 kr. gestohlen hatte. Nach den Vorerhebungen, der Anklageschrift und dem Ergebnisse der Schlußverhandlung stellt sich der Hergang bei Vollführung des Diebstahls, bei der Entweichung und Verhaftung des Diamant im Wesentlichen so dar, wie derselbe von uns seinerzeit („Laib. Wochenblatt“ Nr. 337 vom 22. Jänner d. J.) ausführlich geschildert wurde. Der Angeklagte, zu Topoltschan im Neutraer Comitatz geboren, israelitischer Religion, ledig, Sohn eines Specereimaarenhändlers, hat sich bereits als Kellner, Diener, Hausirer, Commis, Aufseher etc. herumgetrieben; er wurde wegen Diebstahls wiederholt abgestraft und nach den Erhebungen ist derselbe schon seit Langem als ein gefährlicher Einbrecher den Sicherheitsbehörden bekannt. Der Angeklagte, der zwischen zwei Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonette Platz genommen hatte, war in der Hauptsache vom ersten Momente an geständig, im Uebrigen war seine Verantwortung eine so ungehörige, manchmal fast freche, daß der Vorsitzende wiederholt genöthigt war, denselben in strengster Weise zur Ordnung und zum Anstande zu ermahnen; ein paar Mal versuchte der Angeklagte wüthig zu werden, oder er gab förmlich unsinnige Antworten, welche die Heiterkeit des Auditoriums erweckten; auf einzelne Fragen verweigerte derselbe die Auskunft und verhielt sich einfach schweigend. Im Ganzen machte Diamant in jeder Richtung einen höchst unsympathischen und ungünstigen Eindruck. Bei Frau v. Gariboldi hatte Diamant hauptsächlich auf Grund der falschen Angabe die Stelle als Diener erhalten, daß er zwei Jahre bei Baron Riese in Neutra als Kammerdiener bedienstet gewesen sei und daß sein Vater noch jetzt dort als Hausintendant fungire. Er erwies sich für seine Stelle jedoch als vollkommen unfähig, so daß Frau von Gariboldi zu ihrer Nichte Fräulein von Wurmb bereits am 17. Jänner in italienischer Sprache äußerte, daß sie denselben noch an diesem Abende entlassen werde, worauf Fräulein v. Wurmb hat, ihn noch bis zum folgenden Tage zu behalten. Diese Aeußerung hatte Diamant offenbar gehört und verstanden und so beschloß er, den Diebstahl noch sofort an dem betreffenden Abend auszuführen. Mit dem von den ungarischen Gerichten gesuchten Diamant will der Angeklagte nicht identisch sein. Während der Untersuchungshaft entpuppte sich Diamant auch als ein sehr arger Simulant; er ging so weit, Tobsuchtsanfälle zu simuliren; einmal bedrohte er sogar den Untersuchungsrichter und versuchte, ihm die Acten zu entwinden und selbe zu zerreißen, ein anderes Mal gab er an, die Sachen nur wegen angeblich schlechter Behandlung gestohlen zu haben, um sie später seiner Dienstgeberin per Post zurück zu senden; dann gab er sich auch für einen geheimen Agenten des Fürsten von Battenberg aus, dem er das Gestohlene habe zukommen lassen wollen. Die Simulation einer Geistesstörung hatte für Diamant ohne Zweifel den Zweck, hiedurch vielleicht in eine Irrenanstalt zu kommen, um von dort leichter zu ent-

weichen. Die Gerichtsarzte erklärten jedoch, Spuren einer momentanen Geistesstörung an Diamant nicht wahrgenommen zu haben, vielmehr stehe außer Zweifel, daß er ein Simulant sei. Besondere Vorkommnisse, die auf den Fall ein neues Licht geworfen hätten oder irgend bemerkenswerthe, neue Umstände ergaben sich bei der Schlußverhandlung nach keiner Richtung. Den Geschworenen wurden zwei Fragen zur Entscheidung vorgelegt; als erste: Ist Abraham Diamant schuldig, am Abend des 17. Jänner d. J. aus dem versperrten Schifffonier der Frau Katharine von Gariboldi ohne deren Wissen und Einwilligung um seines Vortheiles willen Werthpapiere und Pretiosen im Betrage von mehr als 300 Gulden entwendet zu haben, und als zweite: hat der Angeklagte seine That im Zustande einer zeitweiligen Sinnesstörung verübt? Nach sehr kurzer Berathung wurde von den Geschworenen die erste Frage einstimmig bejaht und die zweite einstimmig verneint. Der Gerichtshof verurtheilte sodin den Angeklagten zu neunjähriger schwerer Kerkerstrafe, allmonatlich mit Fasten und alljährlich am 17. Jänner mit Dunkelarrest und hartem Lager verschärft. Diamant nahm den Urtheilspruch ziemlich ruhig und gleichgiltig auf und behielt sich wegen Einbringung einer Beschwerde Bedenkzeit vor.

— (Laibacher deutscher Turnverein.) Der von uns bereits erwähnte Familienabend, die letzte in der Reihe der winterlichen Unterhaltungen des Vereines, findet heute um 8 Uhr Abends im Casino-Glaskalon unter Mitwirkung der Regimentsmusicalcapelle statt. Zur Aufführung kommen nachstehende Piecen: 1. O wundersel'ge Frühlingszeit, Chor von Franz Abt. 2. Waldabendschein, Chor mit Soloquartett von E. Schmölzer. 3. Humoristischer Vortrag. 4. a) Wann der Mond schön scheint, b) Mei Diandl, Chöre im Kärntner Volkston von J. Gauby. 5. Couplet, vorgetragen von einem Vereinsmitgliede. 6. Heute ist heut, Chor von W. v. Weinzierl. 7. Räuberterzett aus der Operette „Die Jungfrau von Dragnet“, mit Clavierbegleitung von Franz v. Suppé. 8. Bei uns z'haus, Walzer für Chor mit Clavierbegleitung von Joh. Strauß.

— (Kwizda's Restitutionsfluid.) Vor Kurzem brachten wir eine Zuschrift des Herrn Em. Pfiachy in Smyrna, in welcher die vortrefflichen Eigenschaften und Wirkungen des Kwizda'schen Restitutionsfluid für Pferde die rühmlichste Anerkennung fanden und erwähnten wir ferner, daß dieses Präparat sich auch bereits im Orient Eingang verschafft hat. Wie rasch dasselbe in diesem Lande bekannt geworden, erhellt daraus, daß uns heute wieder einige Zuschriften aus Smyrna vorliegen, von denen wir nur nachstehende veröffentlichen. Dieselbe lautet: „Seit mehreren Jahren wird das k. k. priv. Restitutionsfluid des Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. österr. und kön. rumän. Hoflieferanten und Kreisapothekers in Korneuburg, welches mir durch Herrn N. Filippucci in Smyrna besorgt wurde, auf den Besitzungen meines Vaters bei Pferden mit besonderem Erfolge angewendet. Malcagik bei Smyrna, 15. April 1886. M. D. van Lennep.“

Mittheilung.

Da sich mir noch keine Gelegenheit bot, Ihnen meinen wärmsten Dank für Ihre Pulver, welche mich wieder zum gesunden Menschen machten, auszusprechen. So thue ich es jetzt aus vollem Herzen. Ich bin auch sicher, daß ich gründlich gebüßt wurde, da ich seit der Cur, d. i. 3 volle Jahre — noch nie den geringsten Nachtheil meiner jetzt so blühenden Gesundheit empfunden habe. Ich habe Ihre bewährte Cur noch mehreren Personen anempfohlen; auch diese rühmen dieselbe und danken vielmals für die erwiesene Hülfeleistung. (2036)

Wir wärmsten Dank grüßt Sie hochachtungsvoll Ihr Gönner A. d. t. Kraus, Musiker, Hermannstadt, Bahngasse 9. 17. 4. 85.

Ein kleines Werk, welches zur Vorbereitung der empfehlenswerthen Cur dient, wird gegen Portovergütung von 10 kr. von S. S. Popp's Polistlinik in Heide (Holstein) versandt.

Niemand braucht sie anzuwenden, ohne sich vorher erkundigt zu haben und hierzu bieten die nach Tausenden zählenden Dankschreiben, welche über die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen veröffentlicht werden, die beste Gelegenheit. (Erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken. (2241)

Briefkasten der Redaction.
Bescheidene Anfrage.
„Glov. Narod“ äußert seinen Unmuth darüber, daß sich das deutsche Publikum Laibachs von dem Concerte des Herrn Dr. Brück fern hielt. Die „Laibacher Zeitung“ dagegen berichtet, daß sich bei diesem Concerte ein sehr distinguirtes Publikum einfand. Welches von beiden Blättern hat nun Recht?
M. T.

Einladung.

Mit 1. April 1887 wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Ergebnisse

Administration
des „Laibacher Wochenblatt“,
(2781) Laibach, Herrngasse 12.

Eingelendet.

Der steiermärkische Kunstverein

zählte mit Schluß 1886 464 Mitglieder. Im genannten Jahre wurden 3030 Antheilscheine — in Krain 77 — abgesetzt und 3145 Prämien — 2038 Farbendruckbilder und 1107 Kupferstiche — ausgegeben. Die Geldnehmungen belaufen sich im zulezt abgelaufenen Vereinsjahre auf 16.025 fl.; die ausgestellten Kunstgegenstände repräsentirten einen Werth von 106.000 fl. Bei der vorjährigen Verlosung wurden 17 Delgemälde, 7 Albums, 7 Chromolithographien und 39 Kupferstiche, zusammen 70 Gewinne ausgegeben. Der Verein hat sich veranlaßt gefunden, für das gegenwärtige 22. Vereinsjahr zwei Prämien zu seinen vorjährigen Prämien auszugeben, nämlich einen Delcolorbdruck „Abend am Mondsee“ nach dem im Besitze des Vereines befindlichen Original von A. Chwala in Wien, 80:53 cm, eine schöne, fast jedem Oesterreicher bekannte Seelandschaft mit dem Schafberg im Hintergrunde, in den warmen, satten Tönen einer sommerlichen Abendbeleuchtung und „Die Heimkehr der Sieger“, die letzte Arbeit des Kupferstechers F. Zimmermann, nach dem berühmten, in der National-Galerie in Berlin befindlichen Original von Defregger, im Etiche 55:40 cm. Beide Bilder werden nicht nur den Besitzern der vorjährigen Prämien „Meine in den Kofotten“ und „Das letzte Aufgebot“, sondern auch den eintretenden Mitgliedern eine sehr angenehme Erweiterung sein. Jede dieser Prämien ist für einen Antheilschein à 3 fl. sogleich zu erhalten, der nebstdem noch an der Gewinnverlosung theilnimmt; auch steht die Wahl unter 26 älteren Prämien frei, worüber das Programm Auskunft gibt. Am 29. Juni d. J. findet die Gewinnverlosung statt, an welcher nur gezahlte Antheilscheine theilnehmen. Die Verlosung ist mit Gewinnen an Delgemälden, Aquarellen, Albums und vorzüglichsten Stichen in Rahmen reich ausgestattet, da auf je 50 Antheilscheine ein Treffer berechnet wird. Wen aber das Glück mit einem Gewinn auch nicht bedenken würde, der ist durch die wahrhaft künstlerisch ausgeführte Prämie, die er in jedem Falle erhält, reichlich entschädigt, da deren Werth im Kunsthandel den Preis des Antheilscheines drei- bis viermal übersteigt, daher der steiermärkische Kunstverein in Graz jedem Kunstfreunde wärmstens empfohlen wird. (2250)

Herrn Restaurateur Ehrfeld, Hotel „Elefant“.

Für die Veranstaltung wöchentlich, sehr unterhaltender Musik-Abende, bei welchen sich die Leben der tüchtigen Militärkapellmeister Herrn Kemrwa als exzellente Säuler bewähren und großen Beifall ernten, sind wir Ihnen vorgemein dankbar.
Mehren Ihrer Gäste:
Ch. — G. — R. —
(2253)

Witterungsbulletin aus Laibach.

Datum	Lufttemperatur in Willimern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius				Niederschlag in Willimern	Witterungscharakter
		Luftmittel	Luftmittel	Maximum	Minimum		
11	734.6	3.7	6.5	0.8	12.4	Morgennebel, trüber Tag abwechselnd Regen.	
12	730.3	6.7	9.0	2.5	0.8	Anhaltend trüb, regnerisch.	
13	728.5	3.1	9.0	3.5	13.3	Norm. trüb, regnerisch, Nachm. Wettersturz, reichlicher Schneefall.	
14	730.4	— 4.3	— 1.5	— 5.5	31.0	Schneefall anhaltend, Kälteüberschlag.	
15	729.5	— 3.0	0.5	— 6.0	15.0	Schneefall den ganzen Tag.	
16	726.2	— 3.5	4.5	— 4.5	10.2	Schneegestöber abwechselnd.	
17	726.0	— 1.0	5.0	— 5.0	5.0	Abwechselnd Schnee, die ganze Schneedecke 1 Meter hoch.	

J. Pserhofer's

Apotheke in **Wien**, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigungs-Pillen, vormal **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unfrankirter Nachnahmesendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 40 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leogang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die Meisten an Freunde und Bekannte theilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Deutinger.

Bega, Szt. György, 16. Februar 1883.
Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Misere erlitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wenigleich sie auch jetzt noch blühen welche einnehmen muss, so ist Ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, dass sie mit jugendlicher Frische allen ihren Be-

schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches Selse. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeborener! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zellen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll
C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähhal. 1 Flacon 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Eröpfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikan. Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreissen, Ischias, Ohrenreissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhard. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Homöopathische Medikamente aller Art sind stets vorrätzig.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätzig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen. (2233)

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in **Laiabach** in der Apotheke **Piccoli**.

k. k. a. priv. haarstärkendes Kräuter-Oel

(unter Schutzmarke) aus rein vegetabilischen Stoffen gewonnen, zur Conservirung und Pflege der Haare, gegen Schuppenbildung und Ausfallen der Haare, stärkt die Kopfhaut, führt der Haarwurzel Nahrung zu und fördert dadurch, vorausgesetzt, daß noch Haarwurzeln vorhanden, neuen, kräftigen Haarwuchs, macht das Haar geschmeidig, gibt ihm seine Naturfarbe, vermeidet jedoch das fettglänzende Aussehen. Preis per große Flasche fl. 2.—, kleine Flasche fl. 1.—. Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt Versandt gegen Nachnahme. Emballage frei. **Josephine Hübner**, vorm. **Hillmayer**, Wien, VII. Bez., **Bernardgasse Nr. 24** (im eigenen Hause). (2212)



KWIZDA'S

k. k. ausschl. priv.

Restitutions-Fluid

(Waschwasser) für Pferde,

von Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe dient laut langjähriger Erprobung zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc.
1 Flasche 1 fl. 40 kr.

Et abziehen:
In **Laiabach** bei **Gabr. Piccoli**, Apoth., **J. Svoboda**, Apoth., **W. Maier**, Apotheker, **J. v. Trnkoczy**, Apoth., und en gros bei **H. L. Weneel**; ferner in den Apotheken zu **Bischofsk.**, **Cilli**, **Friesach**, **Kersko**, **Klagenfurt**, **Krainburg**, **Neumarkt**, **Rudolfswerth** und **Vietring**, **Tarvis** und **Villach**; en gros in allen größeren Drogenhandlungen.
Central-Versendungs-Depot: Kreis-Apotheke Korneuburg.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. O. Publikum, stets „Kwizda's Restitutionsfluid“ zu verlangen und darauf zu achten, daß der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein untenstehendes Fachmisse und meine Schutzmarke trägt. (2174)

Joseph Kwizda
K. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant.

Keine Agenten noch Reisende. Vor Nachahmern unseres Geschäfts warnen wir!	Grösste Ersparniss	Princip: gut, billig, prompt, vrell. Viele Anerkennungs-schreiben!
Das Bedrernann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei man sich nicht riskirt ist, da wir nicht conveniende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es gibt keinen größeren Mehlitätsbeweis. Neu: 2 Kaffee-Ingredienzen , 4 Pefa genügen für 5 kg. Kaffee gratis zu jeder Kaffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte großartig schmackhaft wird.		
<ul style="list-style-type: none"> 3 kg. afr. Moecca, nur Fl. — 5 " Perl-Moecca, stark, aufgiebig " 5.10 5 " Cuba, feinst, grün, kräftig " 5.20 5 " Goldjava, hocharomatisch " 6.20 5 " Perlkaffee, grün, hochfein " 6.65 5 " arab. Moecca, verpfl., edelst " 6.80 	<ul style="list-style-type: none"> 8 Dos. Hammer, ff., à 1 Pf. nur Fl. 4.15 2 kg. mild ges. Caviar, neuen " 4.05 4 Liter Ia. Jamaica-Rum " 4.— 4 " feinst alt. Pale Cognac " 7.30 5 kg. f. Matjes-Heringe " 2.55 5 " Petterhingen f. 40 St. ca. " 1.70 5 " Apfelsinen " 1.95 	<ul style="list-style-type: none"> Sprotten, ver Riste 240 St. enth., 1 kg. " 1.45 240 " " " " " 2 " " 2.40 Klippische, kleine, 4 1/2 kg. netto " 2.45 große, " " " " " 2.80 Stockfische, große " " " " " 3.05 Allen portofrei incl. Verpackung, keine Nachnahmefristen.
Thee , neuester Ernte, elegant verpackt. <ul style="list-style-type: none"> 1 kg. Congo nur Fl. 2.50 1 " Souchong " 3.50 5 " f Tafelreis, verz. fochend " 1.15 5 " Fass russ. Kronensardinen " 1.70 5 " marin. Herlinge " 2.10 5 " Ia. Aal in Gelee, vide Stude " 3.85 		
Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr. Pulver geg. Fusschweiss. 1 Schachtel 50 kr.		
Außführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco. Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg. (2143)		

